

Ennetbadener Post

Das Informationsblatt der Gemeinde Ennetbaden



Foto: Alex Spichale

Weihnachtsspiel in der Ennetbadener Pfarrkirche: Ein Gesamtkunstwerk von Kindern, Eltern und Grosseltern.

Tunnelbau

Zürcher Geologen besuchten die Baustelle 5

Heimatkunde

Von Namen, Glocken und Hunden 8

Weihnachtsspiel

Eine Theateraufführung verbindet ein Dorf 12



Dieter Gerber,
Gemeindevorsteher

Zum Jahreswechsel

Die Aussage «Wir leben in einer raschlebigen Zeit» ist weder neu noch originell. Aber sie ist zutreffend. Was heute gilt, ist morgen vergessen. Das verleitet zu kurzfristigem Denken. Die Unternehmungen sehen sich gezwungen, Quartalsergebnisse zu veröffentlichen mit stetig steigendem Gewinn. Das macht viele vergessen zu fragen, ob die notwendigen Investitionen für das langfristige Gedeihen zu Lasten des Ergebnisses getätigt werden. Heute eine Grossakquisition mit Hurra, morgen der Katzenjammer. Politiker denken in Vierjahreszyklen, so lange dauert eine Amtsperiode. Unpopuläre, aber notwendige Entscheide zu treffen, können sie deshalb höchstens in der ersten Hälfte der Amtszeit wagen. Diesen Trend gilt es zu bekämpfen. Dazu zwei Beispiele:

■ Das Projekt der Aufgabenteilung zwischen Kanton und Gemeinden ist seit Jahren in Bearbeitung. Zwei Pakete haben die Hürde der Volksabstimmung genommen und sind in Kraft getreten. Über das dritte Paket entscheidet der Grosse Rat Anfang 2005, die Volksabstimmung folgt voraussichtlich im Sommer. Diesen Herbst, also kurz vor Abschluss der 6-jährigen Arbeit, schlägt der Regierungsrat vor, die Gemeinden hätten sich an der Prämienverbilligung der Krankenkassen zu beteiligen. Um kurzfristig sein Budgetdefizit zu verringern, will er eine Massnahme ergreifen, die der Aufgabenteilung absolut widerspricht.

■ 1987, nachdem die Gemeindeversammlung den Kredit für die Kern- und Bäderumfahrung genehmigt hatte, überdachte der Gemeinderat seine Finanzpolitik. Es galt, die vorhandenen Schulden von 13 Millionen Franken bis zum Baubeginn drastisch zu reduzieren. Das konnten wir nur erreichen, weil wir dank hohem Steuerfuss genügend Überschuss erzielen, um Schulden zurückzuzahlen. Die Gemeindeversammlungen der folgenden Jahre billigten diese Politik. Bei Baubeginn standen wir bei 1,5 Millionen Franken – das Jahrhundertbauwerk wird uns nicht erdrücken.

Deshalb begleite uns stets die folgende Frage: Was sind die Auswirkungen und Folgen unserer heutigen Entscheide in drei, fünf oder zehn Jahren? Haben wir uns nach sorgfältigem Abwägen zu einem Entscheid durchgerungen, dann müssen wir gegen die Unbill der Witterung standhaft bleiben. Für dieses Verhalten gibt es heute den neuen Begriff der Nachhaltigkeit. Die Gefahr ist gross, dass ein neues Schlagwort kreiert worden ist, dessen tiefere Bedeutung nur wenige kennen. Das kommende Jahr verspricht Wahlen in den Gemeinden. Ich hoffe schon heute, dass nicht Schlagworte sondern langfristige Entwürfe dominieren werden.

Allen Ennetbadenerinnen und Ennetbadenern, allen Leserinnen und Lesern der «Ennetbadener Post» wünsche ich frohe Festtage und alles Gute im nächsten Jahr.

Dieter Gerber,
Gemeindevorsteher

Fusion von Baden und Ennetbaden?

Ist zwei Einwohnerräten von Baden die Arbeit in der eigenen Gemeinde ausgegangen oder versuchen sie ihre Namen à tout prix in der «Aargauer Zeitung» zu platzieren? Nach den erfolgreichen Fusionsverhandlungen beider Ehrendingen sind Fragen nach Gemeindegemeinschaften nicht mehr abwegig. Auch der Gemeinderat Ennetbaden diskutiert dies immer wieder gründlich. Bisher haben wir eine Fusion abgelehnt. Hätten wir einen Umfahrungstunnel im Bau, wären wir Teil von Baden?

Keine sichere Antwort, wahrscheinlich nein. Für Baden hatte das Bäderquartier während der letzten 100 Jahren keine Priorität. Baden Nord stand im Zentrum der Interessen – verständlich. So ist erklärbar, dass der Anstoss für einen Entwicklungsrichtplan Baden/Ennetbaden von Ennetbaden ausging. Baden hat uns im Kampf für den Umfahrungstunnel unterstützt, ausgefochten haben wir ihn selbst. Was wir auf Ennetbadenerseite im Anschluss an den Tunnel verwirklichen, ist unsere ureigste Hausaufgabe, die wir weder an Baden delegieren können noch dürfen. Wir stecken mitten in einem Entwicklungsschub, was von der Badener Seite nicht behauptet werden kann.

Die Zusammenarbeit mit Baden ist ausgezeichnet. Wir führen offene Gespräche, wir arbeiten auf vielen Gebieten eng zusammen: Zivilschutz und hoffentlich bald bei der Polizei. Ennetbaden ist stark genug, die Herausforderungen zu bewältigen, und weil es stark genug ist, muss es dies alleine tun. Solange wir allein sind, bestimmen wir über die Inhalte und wie sie verwirklicht werden. Das wird den Gemeinderat nicht hindern, mittel- oder langfristig die Lage neu zu beurteilen, und er wird dann vielleicht zu anderen Schlüssen kommen.

Dieter Gerber,
Gemeindeammann

Öffnungszeiten der Gemeindeverwaltung über die Festtage

Die Gemeindeverwaltung bleibt geschlossen vom **Mittwoch, 24. Dezember 2004, 11.30 Uhr bis Montag, 3. Januar 2005, 8 Uhr**. Der Pikettdienst des Zivilstandsamtes für Todesfälle kann über die Nummer 056 200 06 02 erfahren werden.

Winterdienst während der Festtage

Das Bauamt arbeitet über die Festtage zur Gewährleistung des Winterdienstes. Zur Erleichterung der Winterdienstarbeiten und zur Vermeidung von Unfällen wird gebeten, die Strassen von parkierten Autos freizuhalten. Bei Beschädigungen lehnt die Gemeinde jede Haftung ab. Das Bauamt wird wie immer den Einsatz von Streusalz aus Umweltschutzgründen auf das absolut Notwendige beschränken.

Abfallentsorgung im Jahr 2005

Die Abfallkalender 2005 wurden Anfang Dezember in alle Haushalte verteilt. Weitere Exemplare können auf der Gemeindeverwaltung bezogen werden. In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, dass die Jahresvignetten, Grüngutgebührenmarken, Plomben, Gebindeschlaufen sowie Sperrgutmarken auf der Finanzverwaltung bezogen werden können. Auch online zu bestellen: www.ennetbaden.ch/kommunikation/index.cfm

Gedeckter Autoabstellplatz an der Schlösslistrasse 54 zu vermieten

In der Altersstiftung Ennetbaden ist ab sofort ein **gedeckter Autoabstellplatz** zu vermieten. Monatliche Miete inkl. NK 120 Franken. Auskunft: Gemeindekanzlei, Dominik Andreatta, Tel. 056 200 06 01.



Fussgänger oder Automobilisten? Beide zusammen.

Überarbeitung Verkehrskonzept

Derzeit wird das Verkehrskonzept der Gemeinde überarbeitet. Mit dieser Arbeit wurde ein aussenstehendes Planerteam beauftragt. Es ist vorgesehen, im Frühjahr 2005 ein Vernehmlassungsverfahren durchzuführen. Hiefür beabsichtigt der Gemeinderat, am Montag, 21. Februar 2005, 20 Uhr, eine öffentliche Orientierungsversammlung durchzuführen.

Sondernutzungsplan Goldwand

An der Gemeindeversammlung vom 5. Juni 2003 wurde ein Kredit in der Höhe von 120 000 Franken für die Erarbeitung eines Sondernutzungsplanes über das Gebiet Goldwand bewilligt. Eine dafür eingesetzte Arbeitsgruppe, zusammengesetzt unter anderem aus GrundeigentümerInnen im betreffenden Gebiet, begleitet diese Planungsarbeiten. Bis zum Frühling 2005 dürfte dieser Sondernutzungsplan im Entwurf vorliegen. Dannzumal findet ein öffentliches Mitwirkungsverfahren statt. Mit der Beschlussfassung des Gemeinderates und des Regierungsrates kann bis im Herbst 2005 gerechnet werden.

Gestaltungsplan Zentrum

Der aus dem Jahre 1997 stammende Gestaltungsplan Zentrum wird zur Zeit überarbeitet. Bereits konnte das Vorprüfungsverfahren beim Baudepartement des Kantons Aargau eingeleitet werden. Zu Beginn des kommenden Jahres wird die öffentliche Auflage mit einem Mitwirkungsverfahren stattfinden.

Die Finanzverwaltung dankt...

...allen, die ihre Steuern 2004 rechtzeitig bezahlt haben. Diejenigen, die ihre fälligen Steuern noch nicht beglichen haben, bitten wir, die Überweisung in die Wege zu leiten.

Bei Zahlungsschwierigkeiten kann die Finanzverwaltung einen Zahlungsaufschub oder eine Ratenzahlung gewähren. Bitte beachten Sie auch die rechtlichen Grundlagen, die auf der Rückseite der Steuerrechnung aufgedruckt sind. Weitere Informationen zu diesem Thema sind auch unter www.steuern.ag.ch/bereiche/natp/bezug/index.htm nachzulesen.

Neuregelung Parkierung beim Gemeinde- und Schulhausplatz

Mit Gemeinderatsbeschluss vom 18. Dezember 1989 ist für den Gemeinde- und Schulhausplatz ein Verbot für Motorwagen und Motorräder (Signal 2.13), Parkieren verboten (Signal 2.50), Mo/Di/Do/Fr von 7 bis 17 Uhr und Mi/Sa von 7 bis 12 Uhr, in Kraft gesetzt worden. Durch den zunehmenden Mangel an öffentlichen Parkplätzen wurde der Gemeinde- und Schulhausplatz ausserhalb der Parkverbotszeiten der Bevölkerung zugänglich gemacht. Mit der Inbetriebnahme des Parkhauses Posttali stehen nun ausreichend öffentliche Parkplätze zur Verfügung, der Schulhausplatz muss nicht länger als Parkfläche offen gelassen werden. Für das Gemeindepersonal ist vorgesehen, einen Ausweis auszustellen, damit auf den dafür markierten Parkfeldern bis zum Abschluss der Neugestaltung des Schulareals weiterhin parkiert werden kann. Aus diesem Grund soll das Verbot abgeändert werden: **Ennetbaden, Gemeinde- und Schulhausplatz; Verbot für Motorwagen und Motorräder, Parkieren verboten, ausgenommen Berechtigte mit Ausweis.**

Voranzeige

Am Samstag, 26. Februar 2005, um 9.30 Uhr, findet eine öffentliche Orientierungsversammlung über die Kern- und Bäderumfahrung mit anschliessender Baustellenbesichtigung statt. Die Einzelheiten werden frühzeitig per Flugblatt mitgeteilt.

Badenfahrt der Geologen

von Tom Schläpfer, Text und Foto

Die Herbst-Exkursion der Geologischen Gesellschaft Zürich führte auf die Tunnelbaustelle in Ennetbaden.

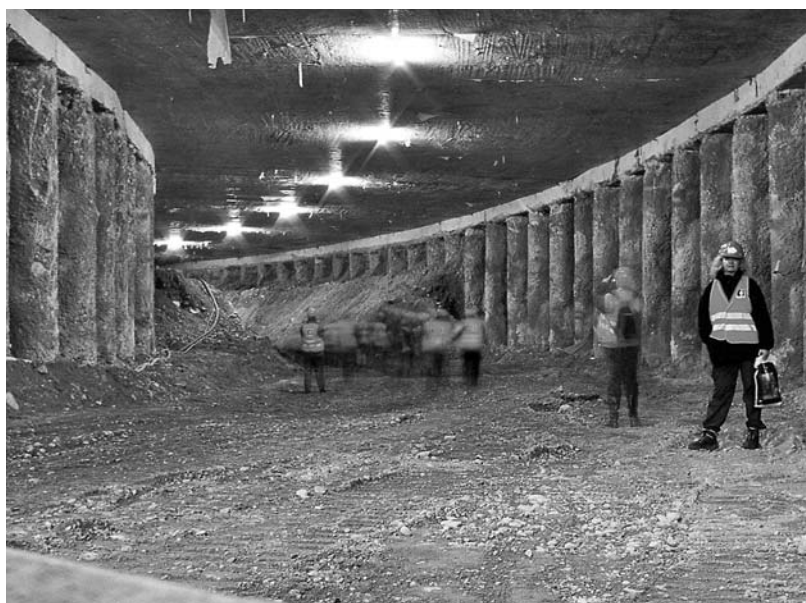
Eine Antiklinale ist der Sattel einer geologischen Falte. In Baden/Ennetbaden ist der «Blick in den Kern der Lägern-Antiklinale» – so der Titel der diesjährigen Exkursion der Geologischen Gesellschaft Zürich (GGZ) – besonders interessant, verbergen sich doch die Thermalquellen in diesen Gesteinsmassen. Jetzt, da durch den Tunnelbau neue Einblicke in die Gesteinswelt möglich geworden sind, packte die GGZ die Chance, und über 80 Teilnehmer kamen zur Herbst-Exkursion.

Die geologischen Geheimnisse der Heilwässer sind trotz intensiver Forschungen um das 19 Quellen umfassende Thermalwassersystem von Baden-Ennetbaden nicht vollständig gelöst. Die Herkunft der Wässer (Gesamterguss zwischen 570 l/min bis zu 949 l/min), sei es aus dem Schwarzwald oder aus den helvetischen Voralpen, ist bis heute nicht schlüssig geklärt. Das Wasser kommt sicherlich aus höheren Regionen, so dass es von selbst nach oben steigt und an die Oberfläche tritt. Sobald jedoch in einer der Quellen Eingriffe vorgenommen werden, hat dies Auswirkungen auf die anderen. Aus diesen Gründen wurden sie schon Mitte des 17. Jahrhunderts unter Schutz gestellt und die Wasserentnahmen geregelt.

So kommt, dass auch noch heute jede Veränderung baulicher Art im Bäderquartier beidseits der Limmat mit äusserster Aufmerksamkeit beobachtet sein will. Der Schwanenquelle, welcher zwar nur noch wenig Wasser entnommen wird, kommt dabei eine besondere Bedeutung zu. Sie wird als Überwachungsquelle für das gesamte Quellsystem genutzt – auch beim Bau des Ennetbadener Tunnels. Da

man nicht weiss, wie die Hangwässer im Tunnelbereich die Ergüsse der Heilwässer beeinflussen, werden während der Bautätigkeit auch die Hangbewegungen mit einem automatischen Vermessungssystem kontrolliert.

Kernstück der Exkursion war die Begehung der Tunnelstrecke mit ihren Kies-Aufschlüssen (Unterfahrung) und frischen Gipskeuper mit seinem Insektenmergel (Flachstrecke). Bei den Sondierungsbohrungen konnten Temperaturgradienten bis zu 1,7 Grad Celsius pro Meter festgestellt werden (Bohrung Adler). Natürlich wurde ausführlich auf die geologischen Gegebenheiten eingegangen: nicht einfach Kies oder Schotter, sondern Niederterrassenschotter. Leider war es für die letzte Besuchergruppe schon recht dunkel, um die sonst an der Erdoberfläche verwitterten Ton- und Sulfatgesteine des Gipskeupers genauer zu begutachten, wo doch gerade hier Teile einer noch nicht bekannten Mini-Falte (wie bei einer Handorgel) zu betrachten gewesen wären.



Geologen im Schulhausplatz-Tunnel: Ganz neue Einblicke.

Der Räbeliechtliumzug als Ritual

Der Räbeliechtliumzug Ende Herbst ist ein schöner Brauch, der gepflegt und bewahrt werden soll.

Rituale sind wichtig. Rituale geben den Menschen Sinn und Halt. Rituale geben Gewissheit und den Beziehungen eine Form. Auf Rituale kann man sich einstellen und sich auch darauf freuen, wenn es schöne Rituale sind: Man weiss, wann sie kommen.

Kinder brauchen Rituale, unsere Gemeinschaft braucht Rituale. Jede Gruppe entwickelt mit der Zeit des Zusammenlebens eigene Rituale, jede Familie kennt sie, jedes Liebespaar, jeder Verein.

Rituale wollen gepflegt werden. Manchmal müssen sie wieder belebt werden, manchmal neu erfunden. Bestimmte Rituale überdauern Jahrhunderte unbeschadet und erfreuen sich steter Beliebtheit, andere werden nach vielen Jahren, wie der Schulsilvester an manchen Orten, abgeschafft. Und gerade in unübersichtlichen Zeiten besinnt man sich wieder auf Rituale, überdenkt sie, hinterfragt sie – brauchen tut man sie.

Anfang November wird in Ennetbaden ein traditionelles Ritual gepflegt: der Räbeliechtliumzug. Eine Einstimmung auf den Winter; den länger werdenden Nächten wird nochmals Licht gegeben, der Kälte ein wenig Wärme abgetrotzt, vom Herbst wird eine Brücke zur Adventszeit geschlagen. Schon die Vorbereitungen nehmen die Kinder sehr in Anspruch: es gilt die schwere Frucht auszuhöhlen, bis sie dünnwandig, aber noch stabil, am Abend das Kerzenlicht durchlassen wird. Die Techniken werden von den Lehrpersonen immer wieder optimiert. Möglichst wenige Kerzen dürfen während des Sternmarsches ausgehen.

Die 1. und die 2. Klasse sind schon unterwegs hoch hinauf zur Rebe. Begleitet werden die Kleinen von älteren Mitschülerinnen und Mitschülern, die ihnen schon beim Aushöhlen geholfen hatten. Eltern unterstützen den Zug und haben noch kleinere Kinder dabei. Diese tragen ihr Licht im Kinderwagen sitzend auf dem Schoss. Oben wird gesungen «Räbeliechtli, Räbeliechtli, wo gosch he...» Die Kinder stehen im Kreis, fast andächtig.

Auf dem Pausenplatz laufen die Vorbereitungen der Kindergartenkommission auf Hochtouren. Becher um Becher füllt sich mit Tee, Kerzen schmücken die aufgestellten Tische, und der Lebkuchen wartet aufgeschnitten auf kleine Hände.



Foto: Jean-Paul Munsch

Räbeliechtliumzug 2004: Höhepunkt eines Kinderlebens.

Auch die Kindergärtnerinnen und Kindergärtner haben sich auf den Weg gemacht: vom Gärtnerweg hinunter zum Schulhaus. Dem Tempo der kleinen Kinder angemessen, geht es vorwärts. Wenn ein Licht ausgeht, bleibt das Kind stehen – und mit ihm der ganze Zug.

Bald treffen sie alle ein, aber alle müssen sich noch gedulden. Nochmals wird im Kreise stehend gesungen.

Perfekt passt das Wetter dieses Jahr. Die Bise bringt uns bestes Räbelilichtliwetter. Es ist kalt, die Nacht schwarz, dieses Jahr gehen nur wenige Kerzen aus. Der Tee wärmt sie alle, auch die Eltern und die älteren Schüler greifen dankbar zu. Der Lebkuchen schmeckt herrlich und reicht für alle.

Die Kälte fordert ihren Tribut, sie treibt die Menschen zurück in ihre Wohnungen und Häuser, bald ist der letzte verschwunden, ein letzter Gruss, ein Dank, ein Wunsch. Auf dem Pingpong Tisch bleiben ein paar Räbeliechtli zurück.

Der Räbeliechtliumzug ein Ritual, einer der Höhepunkte eines Kinderlebens, jedes Jahr, wunderschön, immer wieder.

Zukunftslabor

Am diesjährigen Symposium beschäftigten sich Lehrerinnen und Lehrer mit der Zukunft ihrer Schule – mit einer interessanten Methode.

Das Schulsymposium fand in diesem Jahr zum dritten Mal statt. Nachdem in den vergangenen Jahren die Einrichtung der Schulleitung vorbereitet wurde, ging es dieses Mal darum, Entwicklungslinien für die Schule

festzulegen. Zur Anwendung kam dabei die Open Space Technology. Diese Methode eignet sich auch für sehr grosse Gruppen und wird in Entwicklungsphasen einer Organisation eingesetzt, wenn es darum geht, relevante Themen für die zukünftige Arbeit zu bestimmen.

Am Freitag, den 12. November um 13.30 Uhr warteten die Schulpflege und die Lehrerschaft vor dem Gemeindehaus – vor verschlossenen Türen. Die Gemeinde macht ihre Tore erst um 14 Uhr wieder auf... Umso interessanter und produktiver ging es nachher in den selbst organisierten Gruppen weiter. Die Teilnehmenden des Open Space bestimmten die Themen selbst, jeder entschied selbst, in welcher Gruppe er wie lange mitarbeiten wollte. War die Arbeit einer Gruppe erledigt, wurde an einem anderen Thema oder in einer anderen Gruppe weiter diskutiert, entworfen, verworfen... und geplant!

Am Ende des Tages wurden die Ergebnisse zusammengetragen: Kommunikation, Elternarbeit, integrative Frühförderung, Planung des kommenden Schuljahres, Grund- und Basisstufe. Das sind die Themen, die die Schulpflege und den Lehrkörper in nächster Zeit beschäftigen werden. Auch dem Schreiben wurde auf diesem Wege einige Arbeit zugeschanzt; jedenfalls ist klar geworden, welche Themen angepackt werden wollen.

Mehr zum Thema Open Space:

www.openspaceworld.org

www.michaelmpannwitz.de

*Jean-Paul Munsch,
Schulleiter*

Von Glocken, Menschen und Hunden

von Urs Tresp / Dominik Andreatta, Text, und Alex Spichale, Foto

Ennetbaden hat 3021 EinwohnerInnen, 17-Robidog-Kästen und eine Kirche mit fünf Glocken, deren hellste uns vor Pest, Hunger und Krieg bewahren soll.

«Wer immer im Tal von Ennetbaden, am Lägerhang oder in den Weinbergen des Geissbergs vom Glockengeläute überrascht wird, muss es lieb gewinnen.» So schwärmte ein anonym Autor im Sommer 1966, als in Ennetbaden die neue katholische Pfarrkirche St. Michael eingeweiht wurde. Der Schwärmer muss ein gutes Musikgehör gehabt haben, denn er will genau gehört haben, auf welche Töne die fünf Glocken der Kirche gestimmt worden waren: Auf ein tiefes B, ein d, ein f, ein g und ein b.

Die Glocken sind vierzig Jahre später noch immer dieselben. Aber in einer lärmigen Welt ist ihr Läuten kaum mehr noch als ein Geräusch unter vielen. Und dass von den ehernen Gusskörpern seinerzeit jeder einem Schutzpatron – oder einer Patronin – geweiht wurden, die dem Dorf Frieden, Gesundheit und Freude bringen sollten, ist inzwischen so gut wie vergessen. «Sancta Verena, ora pro nobis», steht auf der kleinsten, der 420 Kilogramm schweren b-Glocke, «libera nos a morbo, peste, fame, bello» (Heilige Verena, bitt für uns – befreie uns von Krankheit, Pest, Hunger und Krieg). In früheren Jahren wurde diese Glocke am Verenatag – 1. September – speziell geläutet. Wissen das die 18 Verenas, die derzeit in Ennetbaden leben?

Verena ist in unserm Dorf der fünfhäufigste weibliche Vorname. Und der häufigste? Klingt es? Genau: Da schlägt in f die 1000 Kilogramm

schwere Marienglocke. 25 Frauen in Ennetbaden hören auf den Namen Maria, dahinter kommen Elisabeth (20), Karin (20) und Barbara (18). Und auf welchem Platz liegt bei den männlichen Vornamen Michael, der nicht nur der Kirche, sondern auch der grössten Glocke seinen Namen gab (B, 3350 Kilogramm)? Auf Platz 6 (22). Vor ihm platziert sich als Spitzenreiter (Stand 31. Oktober 2004) Thomas (39), gefolgt von Daniel (30), Peter (28), Markus (26) und Martin (25). Daneben leben in Ennetbaden aber auch Buben und Mädchen mit so wunderbar exotischen Namen wie Xhevat, Solveig-Kristin, Shkurta oder Zvezdana.

Menschen aus 58 Nationen leben in unserm Dorf: Aus Finnland, aus Ungarn, aus Weissrussland, Brazzaville, Honduras, Malaysia und gar aus Samoa im Südpazifik. Die grösste Gruppe ausländischer Mitbürgerinnen und Mitbürger kommt – wie auch in der Stadt Zürich, wie jüngst eine Erhebung ergab – aus Deutschland: 184 Ennetbadenerinnen und Ennetbadener haben einen deutschen Pass.

Und wie alt sind die Ennetbadenerinnen und Ennetbadener? Zwischen 0 und 103 Jahren. Bis Ende Oktober 2004 sind in diesem Jahr in unserm Dorf 26 Kinder (7 Buben und 19 Mädchen) auf die Welt gekommen. Eine Frau konnte andererseits ihren 103. Geburtstag feiern. Und im kommenden Jahr kann der stärkste Ennetbadener Jahrgang (1965) seinen 40. Geburtstag feiern. Allerdings: Nur dank der 44 Männer (Frauen: 26). Der stärkste Frauenjahrgang nämlich ist der Jahrgang 1976 (mit 33 Frauen und 17 Männern, die im übernächsten Jahr 30 werden).



Einer von 122 Ennetbadener Hunden: Fifi und Bello neben Thomas, Daniel, Maria und Elisabeth.

Immerhin: Sie alle hätten gut Platz auf all den Sitzbänklein, die auf Ennetbadener Gemeindegebiet stehen. Genau 125 nämlich sind es, die von der Limmat bis hinauf zum Geissberg idyllisch und weniger idyllisch zum Innehalten – oder auch nicht – einladen. Und darunter hätte es unter jedem noch Platz für einen der insgesamt 122 Hunde, die in Ennetbaden registriert sind. Aber nicht vergessen: Robidog-Säcklein mitnehmen. An 17 Orten in unserm Dorf gibt es die entsprechenden Kästen.

Aber halten Sie ihren Fifi und Bello von unsern Pöstlern fern! Denn diese bringen jedem Ennetbadener und jeder Ennetbadenerin pro Woche genau 8,3 Briefe – das sind mehr als einer jeden Tag. Wie wichtig diese Briefe ihren Empfängern sind, wissen wir nicht. Nur: Pro Einwohnerin und Einwohner fallen pro Jahr dann doch 83 Kilogramm Altpapier an...

Ennetbadener Zahlen und Fakten

Höchster Punkt 757 m.ü.M (Lägerngrat)

Längste Strasse Ehrendingerstrasse (2 280 m),
im Baugebiet: Rebbergstrasse (1 450 m)

Steilste Strasse Hertensteinstrasse (10%)

Längste Grenze mit Wettingen (2 070 m)

Kürzeste Grenze mit Freienwil (150 m)

Wasserverbrauch 346 000 m³ pro Jahr =
312 Liter pro Tag und EinwohnerIn

Abfall 1076 Tonnen pro Jahr = 356 Kilogramm
pro Jahr und EinwohnerIn oder knapp 1 Kilogramm
pro Tag und EinwohnerIn

Motorisierter Verkehr 1475 Personenwagen,
170 Motorräder, 29 Lieferwagen, 8 Wohnanhänger,
7 landwirtschaftliche Traktoren, 6 Lastwagen und
1 Kleinbus.

Margrit und Anton Vonarburg, Metzgermeister

von Silvia Schaub, Text, und Alex Spichale, Foto

Sie sind Innerschweizer. Doch schon lange gelten Margrit und Anton Vonarburg als echte Ennetbadener.

Geografisch gesehen würde der Mittelpunkt von Ennetbaden richtigerweise irgendwo zwischen Bachtelibach und Rebbergstrasse liegen, politisch beim Gemeindehaus. Aber gesellschaftlich, emotional, wirtschaftlich? Für viele

Ennetbadener wohl in einem der letzten verbliebenen Ladengeschäfte direkt bei der Schiefen Brücke: der Metzgerei Vonarburg. Der enge Altbau, eingeklemmt zwischen Café Schief und dem ehemaligen Restaurant du Pont, liegt zwar am unteren Ende Ennetbadens, strahlt dennoch bis in alle Wohnquartiere. Etwa, wenn durch die Rössligasse hinauf an die Hänge der Goldwand und dem



Metzgersleute Margrit und Anton Vonarburg: «Eigentlich dürften wir ja gar nicht aufhören.»

Geissberg der frische Duft von Sauerkraut oder Würsten getragen wird. Dann steigt manche Hausfrau eilend hinunter zu Vonarburgs, um für kulinarischen Nachschub zu sorgen. Denn da liegen würzige Weisswürste neben liebevoll als Igel eingewickelte Pouletbrüstchen, frische Kalbsleber neben eingelegtem Hirschkpfeffer oder rassige Lasagne neben einem guten Stück Cordon bleu.

Genau 32 Jahre sind es her, seit Margrit und Anton Vonarburg aus dem luzernerischen Reiden nach Ennetbaden gezogen sind. Es mochte eine besondere Vorahnung gewesen sein, dass den beiden – unabhängig voneinander – das gleiche Inserat ins Auge stach. «Wir wollten etwas Eigenes aufbauen – und sahen hier die grosse Chance», erinnern sie sich. Die Zeiten waren anders Anfang der Siebzigerjahre – nicht einfacher. In Ennetbaden florierte noch der Detailhandel: Entlang der Sonnenbergstrasse reihte sich ein Restaurant ans andere, zwei Bäckereien, ein Lebensmittelgeschäft, eine Drogerie – und sogar eine zweite Metzgerei. «Dennoch konnte jeder leben.» Im Dorf so richtig heimisch zu werden, fiel den beiden dank Badenfahrt und Engagement in der Feuerwehr, im Schiess- oder im Turnverein, später auch im Gewerbeverein, nicht schwer, obwohl sie noch lange davon sprachen, bei der Pensionierung doch wieder in ihre alte Heimat zu ziehen. Das ist, seitdem sie vor drei Jahren ihr eigenes Haus an der Bachtalstrasse bezogen haben, inzwischen auch vom Tisch.

Nicht vom Tisch ist hingegen das Thema Pensionierung – weniger bei ihnen persönlich als bei ihrer Kundschaft. Gerade für die älteren Kundinnen und Kunden sei es wichtig, dass sie im Dorf einkaufen könnten, sind sich Vonarburgs bewusst. Und seit das Tröttli die Tore geschlossen hat, ist die Metzgerei zum Allesanbieter geworden. Neben Frischgemüse gibt es hier auch Milchprodukte und Grundnahrungsmittel, montags zudem Brotwaren. «Eigentlich dürften wir ja gar nicht aufhören», meinen sie nachdenklich. Da seien aber einerseits der fehlende Nachfolger und andererseits

die Tatsache, dass das Gebäude einem Neubau weichen soll. «Was darin dann untergebracht wird, ist noch Sache von Abklärungen des Hausbesitzers», weiss Anton Vonarburg. Einige Zeit würden sie Ennetbaden schon noch erhalten bleiben, versichern sie jedoch.

Es habe sich in den letzten Jahren vieles verändert, meint Anton Vonarburg nach Feierabend in seiner Wohnstube. Während in den Neunzigerjahren der Fleischkonsum ziemlich massiv eingebrochen ist, würde heute eher wieder mehr konsumiert, «doch sehr viel bewusster.» Noch immer verarbeitet Vonarburg rund 50 Prozent des Fleisches für den Engros, sprich vor allem für Restaurants oder Alters- und Pflegeheime wie die Rosenau oder das Kehl. Hinten im Verarbeitungsraum werden die Fleischstücke zerlegt und dann in der eigenen Wursterei zu Bratwürsten, Cervelats oder anderen Spezialitäten verarbeitet. Derweil Margrit Vonarburg vorne im Laden den Karren zieht. Seit rund sieben Jahren bereiten die Vonarburgs mehrmals wöchentlich das Essen für den Ennetbadener Mittagstisch zu, und schon bald 15 Jahre betreiben sie einen Party-Service, der sie vor allem im Sommer und Herbst an den Abenden und Wochenenden zusätzlich auf Trab hält. Diesen Zweig halten sie bewusst zurück. Schliesslich soll ja auch Zeit für die eigenen Hobbies bleiben. Etwa das Wandern, das sie an den Wochenenden oder in den Ferien durch die ganze Schweiz und das benachbarte Ausland bringt – oder das gemeinsame Jassen. Und der Garten – Margrit Vonarburgs Revier.

Doch in den nächsten Tagen werden ihre Hobbies einmal mehr zurückstehen müssen. Denn vor Weihnachten ist Hochsaison für die Vonarburgs. Aber auch das habe sich verändert, «seit bald jeder Grossverteiler Rollschinkli verkauft». Es liegt aber wohl auch an der Routine der beiden Metzgersleute, die es gewohnt sind anzupacken – und die ein Weihnachtstag mit der Verarbeitung von 60 Kilo Fondue chinoise nicht so schnell aus der Ruhe bringt.



Ein Dorf hat Weihnachten

von Silvia Schaub, Text und Fotos

Das Ennetbadener Weihnachtsspiel ist nicht nur ein künstlerischer Erfolg. Es brachte auch die verschiedensten DorfbewohnerInnen zusammen.

Am Anfang stand das Bedürfnis, für Ennetbaden etwas Besonderes auf die Beine zu stellen. Entstanden ist daraus das Grossprojekt «Weihnachtsspiel», das über 160 Leute mobilisiert hat und die beiden Initianten Ruth und Röbi Egloff schon manche Abende und Wochenenden auf Trab hält. Nun findet das Grossprojekt in diesen Tagen mit den Auführungen des Stücks «Das Spiel des bösen Herodes» in der Kirche St. Michael seinen krönenden Abschluss.

Es herrschte in den vergangenen Wochen rund um die Kirche St. Michael in Ennetbaden eine ungewohnte Betriebsamkeit. Auf dem Vorplatz beschäftigte sich eine Handvoll Leute mit dem Bemalen der Kulisse. Schreinerleute befestigten die einzelnen Leinwände auf fahr-

bare Untersätze. Im Untergeschoss war die Kostümgruppe am Zusammentragen der einzelnen Gewänder, nähte hier noch Knöpfe an und fertigte dort einen Saum. In der Kirche selbst standen rund drei Dutzend Frauen und Kinder, die auf Anweisungen von Regisseur Röbi Egloff die Szenen für den Engelschor einstudierten. In der Krypta übten das Streichquartett und die Flötengruppe unter der Leitung von Paolo Vignoli Weihnachtslieder ein.

«**Wir sind selbst überrascht**, was das ganze Projekt in unserem Dorf ausgelöst hat», freut sich Ruth Egloff, die die Fäden im Hintergrund zusammenhält. Auf einen ersten Aufruf meldeten sich schon gegen 100 Ennetbadenerinnen und Ennetbadener. «Und noch bis kurz vor der Premiere erhielt ich Anrufe von Leuten, die auch noch mitmachen wollten», sagt Ruth Egloff.

Das Spielfieber vermochte Gross und Klein, Jung und Alt, quer durch alle Konfessionen



Maria und Josef, die drei Weisen aus dem Morgenland und Soldaten: Die ganze Weihnachtsgeschichte.

und Berufsgattungen, anzustecken. Wer nicht auf der Bühne stehen wollte, ist im Hintergrund gefragt. Weniger der Applaus des Publikums scheint bei diesem Projekt der Antrieb zu sein, als vielmehr, etwas gemeinsam auf die Beine zu stellen. Baden hat die Badenfahrt – Ennetbaden das Weihnachtsspiel.

«**Die Idee hat mich begeistert**, einmal bei einem konfessionsübergreifenden Projekt mitzumachen», meint Pius Zimmermann, verantwortlich für Bühnenbild und Logo. «Und es ist nicht selbstverständlich, dass dies auch so gut funktioniert.» Denn bisher fand traditionellerweise von der katholischen wie von der reformierten Kirche je ein eigenes Krippenspiel statt. Für dieses Jahr haben sie darauf verzichtet und damit die Basis für das gemeinsame Weihnachtsspiel gelegt.

«Es finden hier Begegnungen statt, die anderswo nicht möglich wären», stellt Kathrin Winter fest, die sich als Kinderbetreuerin engagiert. Dies war auch der Grund für die Gesangsstudentin Elisabeth Wetzel, die Rolle als Maria anzunehmen. Sie ist zwar in Ennetbaden aufgewachsen, wohnt jetzt aber in Basel. Nach Hause kommen, bekannte Leute sehen, aber auch neue kennen lernen. «Es freut mich zu spüren, dass diese grosse Sache das Dorf zusammen bringt», sagt sie. Und so steht sie denn mit ihrem Cousin Michael Wetzel, der den Josef spielt, gemeinsam auf der Bühne.

Paola Katalenic, Lehrerin für Textiles Werken und verantwortlich für die Kostüme, ist schon seit August im Einsatz. «Ich bin überall auf offene Türen gestossen», meint sie begeistert. Aus dem Fundus der Feuerwehr und von den Kirchgemeinden hat sie ebenso Kostüme und Requisiten zur Verfügung gestellt bekommen wie von ihrer 93-jährigen Nachbarin oder aus dem Ennetbadener Wald.

«**Ich engagiere mich** beim Weihnachtsspiel, weil ich es spannend finde, dass verschiedene Generationen zusammen ein Projekt machen», sagt Helen Rösch, 76. Mehr als 70 Jah-



Engel und Hirten: Zauber der seltsamsten Nacht.

re liegen zwischen ihr und der allerjüngsten Mitspielerin, der Kindergärtnerin Maja Buri. Rösch: «Und wir können alle voneinander profitieren.»

Eine Welle von Sympathie bekommen die Mitwirkenden ebenso wie die Initianten in diesen letzten Vorbereitungstagen zu spüren, sei es im Bus oder auf der Post, im Milch-express oder auf der Strasse – mit spontaner Unterstützung oder einfach einem aufmunternden Wort. Ruth Egloff: «Ganz Ennetbaden fiebert mit!»

Aufführungsdaten: **Samstag, 18. Dezember, 14 Uhr; Sonntag, 19. Dezember, 17 Uhr und Freitag, 24. Dezember, 16 Uhr**, jeweils in der Kirche Ennetbaden. Der Eintritt ist frei (Kollekte), es ist keine Reservation möglich.
www.weihnachtsspiel-ennetbaden.ch

Traditioneller Weihnachtsbaumverkauf am 18. Dezember



Alle Jahre wieder...

kommt der Weihnachtsbaum. Der Verkauf von Christbäumen ist in unserm Dorf schon so etwas wie ein gesellschaftlicher Anlass: Vorfriede und Glühwein, Begegnungen und fröhliche Scherze – das alles gehört zum Ennetbadener Christbaumverkauf.

In diesem Jahr am **Samstag, 18. Dezember, von 8 bis 12 Uhr** beim Werkhof, MZA Bachteli.

Treffpunkt Ennetbaden:
Veranstaltungen im neuen Jahr

Mittwoch, 26. Januar 2005, 20.15 Uhr

im ref. Pfarrhaus Ennetbaden

Vortrag: Kreatives grafisches Atelier

Von der Idee zur Umsetzung, am Beispiel des Logos der ref. Kirchgemeinde Baden. Hans Rudolf Heller, Ennetbaden, erzählt von seiner Arbeit und zeigt Beispiele seines Schaffens.

Mittwoch, 23. Februar 2005, 20.15 Uhr

ref. Pfarrhaus Ennetbaden

Vortrag von Mona Saroinsong

Anlässlich der Aktionszeit der beiden Hilfswerke «Fastenopfer» und «Brot für alle» haben Dagmar Bujack, ref. Pfarrerin, und Silvia Guerra, kath. Pfarrei, Mona Saroinsong aus Indonesien als offiziellen Gast eingeladen. Sie ist Sprachlehrerin, Erwachsenenbildnerin und Mitarbeiterin der indonesischen Kirche, besonders in der Flüchtlingsarbeit, Wiederbeheimatung der vertriebenen Molukken und im christlichen-muslimischen Dialog. Letzteres dürfte angesichts der derzeitigen weltweiten Situation von besonderem Interesse sein.

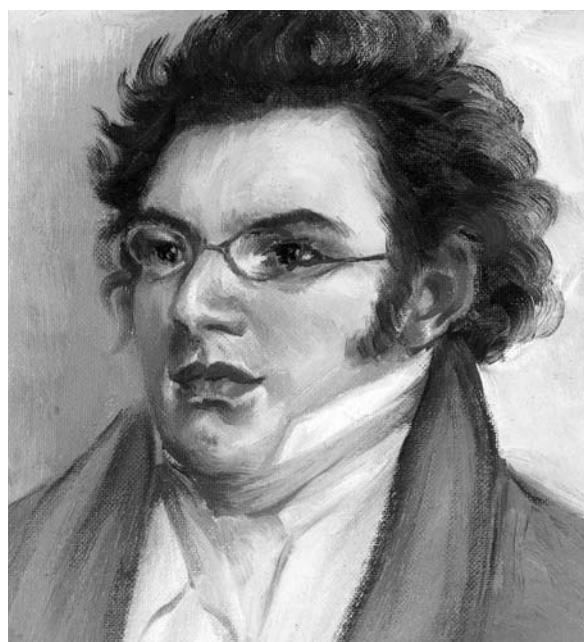
Kirchenchor Ennetbaden sucht
Sängerinnen und Sänger

Der Kirchenchor Ennetbaden ist auf dem Weg sich zu erneuern. Nachdem wir in der Person von Yves Mottier den Wunschdirigenten gefunden haben, konnten wir unser Repertoire kontinuierlich erweitern und verbessern. Auch ist es uns gelungen, neue Sängerinnen zu begeistern. Trotzdem ist es notwendig, weitere Interessierte zum Mitsingen zu gewinnen.

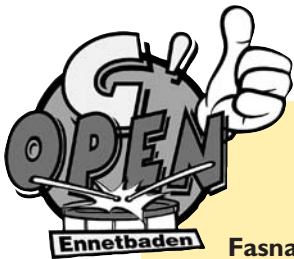
Wir wollen für die Aufführung an Ostern 2005 (Messe in G-Dur D 167 für Chor, Orchester und Orgel und Solisten von F. Schubert) Männer und Frauen ansprechen, die befristet von Januar bis Ostern im Chor mitsingen und anschliessend frei entscheiden, ob sie Mitglied werden wollen oder ein anderes Mal wieder für eine bestimmte Aufführung bereit sind. **Wir proben während dieser Zeit jeden Mittwoch von 20 bis 21.45 Uhr in der Kirche (ausgenommen 9. Februar).** Eingeladen sind alle, die Freude haben, eine schöne Messe mitzusingen (man muss dazu nicht katholisch sein).

Weitere Informationen bei

Renata Wetzel, Tel. 056 222 78 59



Franz Schubert (1797 – 1828).



Ennetbadener Fasnacht 2005: Programm und Gemeindeinformation

Fasnacht 2005 mit neuen Attraktionen

Die Fasnachtseröffnung Ennetbaden am 3. Februar 2005 (Schmudo) präsentiert sich in einem neuen Gewand. Das G'Open (Guggen-Open) bietet einen neuen unterhaltsamen Fasnachtsauftakt. Eines der Highlights ist die neue Guggenbühne mit einer Vielzahl von Guggenauftritten aus dem In- und Ausland (neu mit G'Open-Zelt und «EdelBar» im Turnhallenfoyer). Ein Grillbetrieb und natürlich «Balduin», das Original aus Ennetbaden, werden ebenso wenig fehlen wie die Gratis-Gulaschsuppe ab zirka 19 Uhr und die «Afterparty» nach der Guggenshow.

Programm

Do, 3. Februar; 18.30 Uhr: G'Open (Schulhausplatz).
Sa, 5. Februar; 20 Uhr: Hölleball mit dem Duo Sunschein, Gratisapéro, Mitternachtsshow, Durchhaltesuppe und Gratis-Heimfahrdienst (Turnhalle).
Mo, 7. Februar; 14 Uhr: Kinderumzug, anschliessend Kinderball (Turnhalle).

34er Höckler und Türggenzunft

Gemeindeinformation zur Fasnachts- eröffnung vom 3. Februar 2005

Mit der erstmaligen Durchführung des G'Open auf dem Gemeinde- und Schulhausplatz ist mit grösserem Fasnachtslärm zu rechnen. Aus Verkehrssicherheitsgründen hat der Gemeinderat dem Gesuch der Türggenzunft und der Guggenmusik 34-er Höckler entsprochen, **die Schösslistrasse während der Fasnachtseröffnung von Donnerstag, 3. Februar 2005, 18 Uhr bis Freitag, 4. Februar, 3 Uhr, beidseitig zu sperren.** Damit ist der sichere Ein- und Auslad der Musikinstrumente der Guggenmusiken gewährleistet. Zudem kann auf das nicht ungefährliche Wenden der Reisedcars auf dem Gemeindehausplatz verzichtet werden. Die Zufahrt in die Schösslistrasse ist für AnwohnerInnen, ZubringerInnen und Notfalldienste jederzeit gewährleistet. **Der Gemeinderat wie auch die Veranstalter danken den betroffenen AnwohnerInnen bereits heute für ihr Verständnis.**

Der Gemeinderat

Dezember 2004

Sa	11.12.	Adventskonzert, 20 Uhr	kath. Kirche
So	12.12.	Ennetbadener Weihnachtsspiel, 17 Uhr	kath. Kirche
Sa	18.12.	Altpapiersammlung	
Sa	18.12.	Ennetbadener Weihnachtsspiel, 14 Uhr	kath. Kirche
Sa	18.12.	Weihnachtsbaumverkauf	MZA Bachteli
So	19.12.	Ennetbadener Weihnachtsspiel, 17 Uhr	kath. Kirche
Fr	24.12.	Ennetbadener Weihnachtsspiel, 16 Uhr	kath. Kirche

Januar 2005

Mi	5.1.	Grünabfuhr	
Do	6.1.	Dreikönigskonzert Musica Domestica	Krypta, kath. Kirche
Di	11.1.	Vereinspräsidentenkonferenz, 19.30 Uhr	Gmd.haus 2. Stock
Fr	21.1.	Raclette-Abend Mittagstisch	Jugendraum
Mi	26.1.	Treffpunkt, 20.15 Uhr	ref. Pfarrhaus

Februar 2005

Mi	2.2.	Grünabfuhr	
Sa	26.2.	Papiersammlung	



Beatrice Bierbaum-Kneubühler ist freiberufliche diplomierte Ernährungsberaterin und Autogen-Trainerin. Sie lebt seit 25 Jahren mit ihrem Mann Sepp in Ennetbaden. Ihre zwei Kinder Colette und Daniel sind erwachsen und haben einen eigenen Haushalt.

Iss, dann wirst du gross und stark

«Iss, dann wirst du gross und stark», war ein beliebter Ausspruch unserer Generation. Heutige Eltern kleiner Kinder verwenden ihn nicht mehr. Das Angebot an Speisen ist heute so gross, dass es für jedes Kind etwas gibt, das es ganz besonders mag. Heute geht es eher um die Auswahl und das richtige Mass.

Sepp und ich sind seit vier Monaten Grosseltern des süssesten Enkels Benjamin. Zum Glück wohnen unsere Kinder nicht weit von Ennetbaden, so dass wir uns immer wieder sehen können. Benjamin wird uns also in Zukunft besuchen, und dann auch mit uns essen. Dabei tauchen bei mir amüsante Erinnerungen an die Zeit auf, als unsere Kinder in Ennetbaden zur Schule gingen. Manchmal erzählten sie uns, dass ab und zu eine Mutter ihrer SchulkollegInnen mitleidig frage, ob sie denn jeden Tag Körnchen picken müssten, und ob sie Schokolade nur aus den Geschäftsregalen und den Fernsehreklamen kennen, weil ihre Mutter ja Ernährungsberaterin sei.

Ich bin neugierig, wie sich das Ernährungsverhalten von Benjamin entwickeln wird. Wird er essen wie ein Spätzchen oder wird er einen riesengrossen Appetit entwickeln? Wann wird er Salziges, Bitteres und Saures das erste Mal mögen? Es sind ja Geschmacksrichtungen, die nur allmählich gelernt und akzeptiert werden. Welche Nahrungsmittel wird er wohl mehr mögen, und bei welchen muss man ihn ermuntern, sie auszuprobieren?

Wir machen uns heute so viele Gedanken über richtige Ernährung. Nicht nur, weil es so viele ernährungsabhängige Krankheiten gibt, sondern weil den Eltern die Verantwortung für die Verköstigung ihrer Sprösslinge zugeschoben wird. Eltern mit Problemkindern leiden oft unter diesem Druck. Sie können aber die einzig richtige Ernährung für ihr Kind nicht selbst erforschen, dazu sind sie viel zu kurz allein zuständig für das Essen ihrer Kinder. Im Zweifel muss man also ändern glauben, seien es Ernährungsfachleute, Freunde, Zeitschriften oder das Internet. Für irgendeine Richtung muss man sich entscheiden. Wenn man beispielsweise hört und liest, dass Obst nur am Vormittag gesund sein soll, und am Abend giftig, und andererseits fünf mal am Tag Gemüse und/oder Obst von Ernährungsfachleuten empfohlen wird, bleibt einem nichts anderes übrig als zu entscheiden, wem man glauben will.

Wenn für Sie das Essen zum Problem wird, finden Sie Hilfe bei dipl. ErnährungsberaterInnen (freiberuflich oder in öffentlichen Institutionen tätig). Die Schweizerische Gesellschaft für Ernährung SGE informiert Sie durch Publikationen, Zeitschrift, Broschüren und Tagungen.

Redaktionsschluss und Impressum

Redaktionsschluss Nr. 1/2005 21. Februar 2005

Redaktionsanschrift «Ennetbadener Post»,
Gemeindeverwaltung, Postfach, 5408 Ennetbaden
Tel. 056 200 06 01, Fax 056 221 59 04,
E-Mail: gemeindekanzlei@ennetbaden.ch

Redaktion Gemeinde Dominik Andreatta

Redaktion, Produktion Urs Tremp, Ennetbaden

Layout, Gestaltung Satz, Ennetbaden

Druck Bo Druck, Gebenstorf